CHAGALL BIS MALEWITSCH

DIE RUSSISCHEN AVANTGARDEN

Inhaltsverzeichnis

Ausstellungsdaten

Pressetext

Saaltexte

Rahmenprogramm

Kunstvermittlungsprogramm zur Ausstellung

Ausstellungsdaten

Pressekonferenz	25. Februar 2016 | 10 Uhr
Eröffnung	25. Februar 2016 | 18.30 Uhr
Dauer	26. Februar bis 26. Juni 2016
Ausstellungsort	Kahn Galleries
KuratorInnen	Prof. Dr. Klaus Albrecht Schröder und Dr. Evgenia Petrova
Werke	130
Katalog	Erhältlich um EUR 29 (deutsch) und EUR 34 (englisch) im Shop der Albertina sowie unter www.albertina.at
Rahmenprogramm	**Lesung und Russendisko** Ein Abend mit Wladimir Kaminer Samstag, 12. März 2016 Lesung ab 20 Uhr | Eintritt EUR 10 Russendisko ab 22 Uhr | Eintritt frei **Potemkin ist eigentlich Science Fiction** Filmvortrag von Thomas Tode Freitag, 29. April 2016 | 18.30 Uhr | Musensaal der Albertina | Eintritt frei
KuratorInnenführung	13. April 2016 | 17.30 Uhr | Kuratorin Dr. Gisela Fischer
Öffentliche Führungen	4.,11.,18.,25. März / 1.,2.,8.,9.,15.,16.,22.,23.,29.,30. April 1.,6.,8.,13.,15.,20.,22.,27.,29. Mai / 3.,4.,10.,11.,17.,18.,25. Juni 2016 | 11 Uhr 5.,6.,12.,13.,19.,20.,26.,27.,28. März / 3.,10.,17.,24. April 7.,14.,16.,21.,26.,28. Mai / 5.,12.,19.,25.,26. Juni 2016 | 11 und 15.30 Uhr 9.,16.,23.,30. März / 4.,11.,18.,25. Mai / 22. Juni | 18.30 Uhr
Kontakt	Albertinaplatz 1 | 1010 Wien T +43 (01) 534 83 – 0 info@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich 10 - 18 Uhr | Mittwoch 10 - 21 Uhr
Presse	Mag. Sarah Wulbrandt (Leitung) T +43 (01) 534 83 - 511 | M +43 (0)699 12178720 s.wulbrandt@albertina.at Mag. Barbara Walcher T +43 (01) 534 83 – 512 | M +43 (0)699 109 81743 b.walcher@albertina.at Mag. Ivana Novoselac-Binder T +43 (01) 534 83 - 514 | M +43 (0)699 12178741 i.novoselac-binder@albertina.at

Sponsor

Partner

Medienpartner

Chagall bis Malewitsch

Die Russischen Avantgarden

26. Februar bis 26. Juni 2016

Die Russische Avantgarde zählt zu den vielseitigsten und radikalsten Kapiteln der Moderne. Zu keinem anderen Zeitpunkt der Kunstgeschichte werden Schulen und Künstlervereinigungen mit so atemloser Hast gegründet wie in Russland zwischen 1910 und 1920. Jede Gruppe ist ein Programm, jedes Programm eine Kampfansage - an die Vergangenheit wie auch an die konkurrierende Gegenwart.
Die Albertina widmet der Vielfalt der Kunst dieser Epoche eine großangelegte Schau: 130 Meisterwerke von Michail Larionow, Natalia Gontcharowa, Kasimir Malewitsch, Wassily Kandinsky oder Marc Chagall illustrieren die grundverschiedenen Stile, ihre dynamische Entwicklung vom Primitivismus über den Kubo-Futurismus bis zum Suprematismus sowie die zeitlichen Parallelen von gegenständlichem Expressionismus und reiner Abstraktion. In elf Kapiteln zeichnet *Chagall bis Malewitsch* die kurze Epoche der Russischen Avantgarde als sich zuspitzendes Drama der Vielfalt einander diametral gegenüberstehender Avantgarden nach. Die visuellen Spannungen dieser heroischen Phase russischer Kunst dabei sicht- und erlebbar zu machen ist das erklärte Ziel der Ausstellung.

Die Russische Avantgarde geht mit einer Erneuerung in allen Bereichen der Kunst einher. Die KünstlerInnen schöpfen aus unterschiedlichen und zum Teil konträren Inhalten und Anregungen: Einerseits dient die moderne westeuropäische Avantgarde als Orientierungspunkt, die mit Van Gogh, Matisse, Picasso und Braque in Paris so revolutionäre Ausdrucksformen wie den Fauvismus und Kubismus hervorbringt. Auf der anderen Seite sind die russischen KünstlerInnen ebenso um den Bezug zur folkloristischen Bildtradition ihrer Heimat bemüht.

Seien es die Forderungen nach reiner Malerei und Abstraktion des Suprematismus (Kasimir Malewitsch, Iwan Kljun, Olga Rosanowa) und des Konstruktivismus (El Lissitzky, Alexander Rodtschenko) oder die scheinbar traditionelleren Formen der Gegenständlichkeit (Marc Chagall, Boris Grigorjew, Pawel Filonow) – ihnen allen gemeinsam ist das Ziel, sich von der Vergangenheit zu lösen: die VertreterInnen der einen Richtung durch deren radikale Negierung, die der anderen im Rückgriff darauf. Alle KünstlerInnen dieser Epoche vereint der Wunsch einer Synthese von westeuropäischer Moderne und osteuropäisch Volkstümlichem. Eine Reihe souveräner, sich dynamisch entwickelnder Kunstströmungen entsteht: Neoprimitivismus, Rayonismus, Kubofuturismus, Suprematismus und Konstruktivismus.

Die Avantgardisten fühlen sich in ihrem Selbstverständnis bestätigt, als Lenin im Oktober 1917 die bürgerliche Regierung stürzt und die Kommunistische Partei zur *Avantgarde der Arbeiterklasse* erklärt. Nicht nur die Unterprivilegierten und Unzufriedenen begrüßen das

politische Programm der Bolschewiken, sondern auch die KünstlerInnen, die sich als NeuererInnen, als 'FuturistInnen' verstehen: Larionow und Gontscharowa, Malewitsch, Popowa und Exter, Chagall und Kandinsky, Lissitzky und Rodtschenko.

Mit der Machtergreifung Stalins 1924 kündigt sich das Ende der Russischen Avantgarde an. Vorausgegangen ist ihm bereits in den frühen 1920er-Jahren die Emigration von Chagall nach Paris und Kandinskys Berufung ans Bauhaus in Weimar. 1932 wird die Partnerschaft zwischen der Revolution des neuen Sowjetstaats und der künstlerischen Avantgarde endgültig beendet: Gruppierungen und Organisationen, die nicht dem Sozialistischen Realismus entsprechen, werden per Dekret aufgelöst. Malewitschs Suprematismus wird als formalistische Degeneration verurteilt, Ausstellungen werden geschlossen, KünstlerInnen verhaftet und verfolgt. Die euphorisch begrüßte Utopie einer neuen Gesellschaft und die ersehnte Transformation der avantgardistischen Kunst zur Lebenspraxis stürzen in sich zusammen.

Chagall bis Malewitsch illustriert die erstaunliche Vielfalt unterschiedlicher, doch gleichzeitig existierender Stilrichtungen, Formensprachen und Theorien unter Zuhilfenahme der vom deutschen Philosophen Ernst Bloch formulierten Begrifflichkeit der *Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen*. Radikale Brüche lassen sich sowohl innerhalb jener Generation und der entstehenden Künstlergruppen als auch innerhalb ein und desselben Künstlerœuvres feststellen. Die visuelle Konfrontation entgegengesetzter künstlerischer Prinzipien und das Sichtbarmachen stilistischer Sprünge einander ablösender und sich bekämpfender Ismen ist dabei ein wichtiges Prinzip der Ausstellung.

Ebenso thematisiert wird die spannungsreiche und kontroverse Unterrichtstätigkeit zweier zentraler Figuren der Russischen Avantgarde – Chagall und Malewitsch – an der Kunstschule von Witebsk. Die Fronten der verschiedenen Avantgarden liegen weit auseinander oder bekämpfen sich gegenseitig, sodass am Ende einige der wichtigsten Künstleremigrationen in den Westen wie jene Wassily Kandinskys oder Marc Chagalls vor allem der Verdrängung durch andere, feindlich gesinnte Avantgarden geschuldet sind: Kandinsky muss dem Konstruktivismus Rodtschenkos weichen; Chagall muss das Feld Lissitzky und Malewitsch überlassen, die er erst kurz zuvor an die von ihm geleitete Kunstschule berufen hat. Malewitschs radikale Abstraktion lässt keinen Raum für Chagalls poetische Variante der Avantgarde. Und doch hat keiner wie Chagall die komplexe Vielfalt einer Künstlerexistenz in sich vereint: ein Dasein zwischen der westeuropäischen Moderne und dem russischen Schtetl, zwischen christlicher Welt, naiver Volkskunst und Judentum.

Die Ausstellung ist eine Kooperation der Albertina, Wien und dem Staatlichen Russischen Museum, Sankt Petersburg.

Saaltexte

NEOPRIMITIVISMUS: Der Beginn der Avantgarde

Die Russische Avantgarde wird 1907 mit dem Neoprimitivismus durch dessen HauptvertreterInnen Michail Larionow und Natalia Gontscharowa als russische Spielart des Expressionismus eingeleitet. Mit dem Wunsch der Abkehr von akademischen Maltraditionen beziehen sie ihre Anregungen aus der Volkskunst, aus russischen Volksbilderbögen (Lubki) und Holzschnitten, gemalten Straßen- und Ladenschildern und altrussischen Ikonen. In stilisierten, grob umrissenen und vollkommen flächigen Formen, deformierten Körpern und grellen Farben sowie mit fehlender Perspektive werden bevorzugt Themen aus dem Leben der Handwerker sowie der Bauern und Bäuerinnen behandelt. Die Idealisierung der russischen und außereuropäischen Volkskunst – die Suche nach einem unverfälschten, ursprünglichen künstlerischen Ausdruck – ist ein allgemeines Phänomen der Avantgarde und findet Parallelen im deutschen Expressionismus und französischen Fauvismus.

1910 formiert sich in Russland um Michail Larionow und seiner Lebensgefährtin Natalia Gontscharowa die Künstlergruppe *Karo-Bube*. Sie organisiert Ausstellungen in Moskau und Sankt Petersburg und macht den neuen Stil bekannt. 1912 verlassen die beiden Künstler die Gruppe wegen der zunehmenden, von ihnen abgelehnten Orientierung an der westlichen Kunst. Mit Malewitsch, Chagall und Tatlin gründen sie die unabhängige Vereinigung *Eselsschwanz*, die für die Befreiung der russischen Kunst von westlichen Einflüssen eintritt. 1913 löst sich auch diese Gruppe auf: Malewitsch distanziert sich von ihr und entwickelt den Kubofuturismus; Larionow wendet sich dem Rayonismus zu. Rund fünf Jahre ist der Neoprimitivismus Avantgarde; für die darauffolgenden Stilrichtungen des Kubofuturismus, Rayonismus, Suprematismus und Konstruktivismus hat er alle wesentlichen Grundlagen gelegt.

RAYONISMUS: Ströme und Strahlen in der Russischen Avantgarde

Parallel zur primitivistischen Malerei entwickelt Michail Larionow eine spezifisch russische Spielart des italienischen Futurismus: den Rayonismus (aus dem französischen *rayon* für *Strahl*). 1908 entstehen die ersten Bilder im rayonistischen Stil: in einer dynamischen Bildsprache, die aus sich überschneidenden, gebündelten Farbstrahlen besteht und die ihre Inspiration aus der Elektrizität und der Vorstellung von Lichtstrahlen bezieht. Zur selben Zeit erlangt der französische Kubismus in Moskau weithin Bekanntheit. Auch den italienischen Futurismus, der sich seit 1910 in ganz Europa ausbreitet, nehmen die russischen KünstlerInnen begeistert auf.

Selbstbewusst betrachtet Larionow den Rayonismus als eigenständige Variante der avantgardistischen Experimente mit Formenzerlegung verschiedener westeuropäischer Strömungen des frühen 20. Jahrhunderts. Tatsächlich lebt die abstrakt-rayonistische Gestaltung mit splittrigen Farbfeldern von der Verbindung orphistischer, kubistischer und futuristischer Stilelemente mit der expressionistischen Formensprache des Neoprimitivismus. Larionow und Natalia Gontscharowa nehmen als VertreterInnen der beiden zentralen frühen Entwicklungen der Avantgarde, Primitivismus und Rayonismus, neben Malewitsch und Tatlin eine Führungsrolle ein. 1913 publiziert Larionow mit seiner Gefährtin ein *Rayonistisches Manifest*, mit dem er die von der Natur unabhängige Eigengesetzlichkeit der Malerei propagiert, was wenig später Grundlage der abstrakten Kunst werden wird. Damit steht der Rayonismus am Beginn der Entwicklung von Suprematismus und Konstruktivismus und deren erklärtem Ziel absoluter Gegenstandslosigkeit. 1915 gehen Larionow und Gontscharowa nach Paris und treten ihre Führungsrolle an Malewitsch ab.

KUBOFUTURISMUS: Formenzerlegung in metallischem Glanz

Aus dem Rayonismus entwickelt sich unter Führung Kasimir Malewitschs eine weitere, zutiefst russische Variante des italienischen Futurismus: der Kubofuturismus. Er verbindet futuristische und kubistische Elemente und lebt von einem leuchtenden, antinaturalistischen Kolorit. Bewegung, Formenzerlegung und die Zusammensetzung geometrischer Segmente sind formale Gestaltungsmittel. Oft erscheinen die Darstellungen, etwa Malewitschs *Porträt des Iwan Kljun*, industriellen Eisengüssen gleich in einem metallischen Glanz. Wie der Rayonismus stellt der Kubofuturismus einen vorbereitenden Schritt auf dem Weg zur absoluten Gegenstandslosigkeit des Suprematismus dar. Neben Malewitsch zählen Alexandra Exter, Aristarch Lentulow, Ljubow Popowa, Iwan Kljun und Olga Rosanowa zu den VertreterInnen des Kubofuturismus.

Die Rezeption der europäischen Avantgarde in Russland erfolgt nicht unkritisch. Die Suche nach Erneuerung ist eng mit nationalen Anliegen und einem Interesse an der Reformierung der Gesellschaft verbunden. Die KünstlerInnen wollen das Publikum aufrütteln, seine Vorstellungen von Kunst, ja sein Weltbild verändern. Ein Charakteristikum des russischen Kubofuturismus ist die enge Verbindung von Kunst und Leben; geprägt von Multimedialität, greift er über die bildende Kunst auf Dichtung, Literatur, Theater und Musik über. 1915 finden in Petrograd gleich zwei futuristische Ausstellungen statt: im März die *Erste futuristische Ausstellung „Tramway V"* und schon im Dezember die *Letzte futuristische Ausstellung der Malerei „0,10"*, in der Malewitsch die absolute Gegenstandslosigkeit verkündet. Als die Bolschewiken an die Macht kommen, wird der Futurismus zum Synonym für jede Art von Avantgardekunst und zur ‘offiziellen Kunst‘ des neuen linken Russlands erklärt. Diese ‘linke Kunst‘ fällt bald dem Staat zum Opfer, der sich ihrer bedient, sich aber schon nach kurzer Zeit von ihr bedroht fühlt.

Gegenständlichkeit

Zeitgleich mit den rasch aufeinanderfolgenden Stilrichtungen des Primitivismus, Rayonismus und Kubofuturismus, aus denen schließlich die abstrakten Tendenzen des Suprematismus und Konstruktivismus entstehen, widmen sich Künstler wie Pawel Filonow, Boris Grigorjew und Kusma Petrow-Wodkin weiterhin dem Gegenständlichen. Das Vorbild und die Ergründung der Natur sind ihre Inspirations- und Bezugsquelle.

Filonow wendet sich mit seinem Konzept der *analytischen Kunst* bewusst gegen den Kubismus und Futurismus und deren Verschmelzung in Russland zum Kubofuturismus. Seine Malerei orientiert sich an der Natur und zeigt – in einer dem Kubismus ähnlichen aufgesplitterten Formensprache – den Prozess der Verwandlung und Zerlegung eines Gegenstands. Die Objekte und Figuren sind in einer dauernden, pulsierenden Veränderung von Farbe und Form begriffen. Filonows mystisch-kosmische Erfahrung vom Leben mündet in das, was er *analytische Visionen* nennt.

Einen anderen Zugang zur Realität hat Boris Grigorjew. Sein Sujet ist das russische Landleben, seine Themen sind die Armut, aber auch die innere Stärke der russischen Bauern und Bäuerinnen und ihres Landes. Grigorjew gilt als Neorealist, dem es in seinen Figuren um die Vermittlung eines starken Ausdrucks geht. Er kreiert ein im russischen Landleben verwurzeltes Menschenbild, das symbolisch für einen allgemeinen Gemüts- und Daseinszustand steht.

Kusma Petrow-Wodkin fühlt sich selbst am wenigsten mit der Avantgarde verbunden. Seine Herkunft vom Symbolismus prägt seine Inhalte. Doch sucht er nach neuen Gestaltungsprinzipien – einer neuen Raum- und Flächenorganisation des Bildes – und gelangt zur Theorie vom *planetarischen Sehen* und der Lehre der *sphärischen Perspektive*. Wie Weltlandschaften breiten sich seine Szenerien aus, beseelt von poetisch und mysteriös anmutenden Figuren und Details.

All diese figürlich-gegenständlich arbeitenden KünstlerInnen bekämpfen mit ihren Bildern die Vorstellung von Schwerkraft, von klarer Verteilung der vertikalen und horizontalen Kräfte in einem Bild. Stattdessen schweben die Figuren gleichsam schwere- und bodenlos durch einen analytisch zerlegten Raum (Filonow), einen in sich zusammenstürzenden Raum (Petrow-Wodkin) oder einen Raum, dessen klare Begrenzung und Definition von der Bildkomposition verweigert wird (Grigorjew).

CHAGALL: Zwiespalt der Empfindung, Poesie der Erinnerung

Im Jahr 1911 verlässt Marc Chagall mit 23 Jahren seine Heimatstadt Witebsk und geht nach Paris. Hier formt sich seine Kunst in einem Zusammenspiel seiner Verbundenheit zur russischen Heimat und jiddischen Herkunft mit den stilistischen Neuerungen der westeuropäischen Avantgarde. Er taucht in die Kunst des Kubismus und Fauvismus sowie die farbenprächtige Malerei Van Goghs ein. Auf die realistisch-primitive Malweise seiner frühen Jahre in Russland folgen expressive, surreal-fantastische Bildwelten, entsprungen dem poetischen Prinzip der Erinnerung. Als er 1914 Witebsk besucht, zwingt ihn der Ausbruch des Ersten Weltkriegs, in Russland zu bleiben.

Für Chagall beginnt eine neue Ära; bald gilt er auch hier als ein bedeutender Avantgardist. Die Revolution mit der Befreiung vom Zarismus und dem Versprechen der Gleichstellung aller BürgerInnen begrüßt Chagall zunächst enthusiastisch in dem Glauben, dass ein neues Regime neuer Formen der Kunst bedarf. In dieser Zeit, zwischen 1917 und 1922, erlebt Witebsk eine künstlerische Blütezeit. Chagall wird 1918 zum Kommissar für Kunst und Kultur der Region Witebsk ernannt. Noch im selben Jahr wird er Leiter der öffentlichen Kunstschule, an die er in der Folge Lissitzky und Malewitsch als Lehrer beruft. Unterschiedliche Kunstauffassungen führen jedoch schon bald zu Streitigkeiten und Machtkämpfen. Malewitschs kompromisslose Ideale der Abstraktion lassen keinen Raum für Chagalls poetische Variante einer protosurrealistischen Avantgarde. 1920 wechseln Chagalls StudentInnen geschlossen in die Klasse Malewitschs. Chagalls gegenständlicher Stil wird für altmodisch erklärt und der Künstler zur Niederlegung seines Amtes gezwungen. Desillusioniert überlässt er die Schule den SuprematistInnen und geht nach Moskau, wo er mangels eines Kunstmarkts zunehmend verarmt. Als seine Arbeit immer mehr der staatlichen Kontrolle und Zensur anheimfällt, verlässt er Russland für immer Richtung Westen: Berlin, Paris, Südfrankreich und New York sollen die weiteren Stationen eines fast 100-jährigen Lebens werden.

Wie kein anderer hat Chagall die komplexe Vielfalt einer Künstlerexistenz in sich vereint: ein Dasein zwischen westeuropäischer Moderne und der naiven Volkskunst seiner Heimat, zwischen christlicher Welt und jüdischer Tradition.

SUPREMATISMUS: Malewitschs kompromissloser Weg zur Abstraktion

Mit der *Letzten futuristischen Ausstellung der Malerei „0,10“* in Sankt Petersburg 1915 verkündet Malewitsch die Abkehr vom Futurismus und den Übergang zur absoluten Gegenstandlosigkeit: zum Suprematismus. Im selben Jahr malt Malewitsch verschiedene Versionen des *Schwarzen* und *Roten Quadrats*: Es ist die Ikone der suprematistischen Kunst. Im *Suprematistischen Manifest* formuliert er die theoretischen Grundlagen dieser ‘höchsten Kunstform‘ (abgeleitet vom lateinischen *supremus*). Die völlige Befreiung vom Gegenstand und die schwerelos flotierenden Farbfelder sollen zum absoluten und reinen

Empfinden führen. Da das Geistige nie mit der sichtbaren Welt in Einklang steht, ist deren Nachahmung durch Kunst kein wahrer Schaffensakt. Das Wesen der Wirklichkeit offenbart sich erst im radikal abstrakten Denken, das über die direkte Sinneswahrnehmung hinausgeht. Für Malewitsch besteht die Aufgabe der KünstlerInnen darin, das Wesen des Universums durch einen geistigen Akt freizulegen.

Heftige Ablehnung seitens der Kunstkritik sowie in den eigenen avantgardistischen Kreisen begleitet die Geburtsstunde des Suprematismus. Doch Malewitsch entwickelt sein System unbeirrt weiter. Mit den ehemaligen MitstreiterInnen für den Kubofuturismus Olga Rosanowa, Iwan Kljun, Ljubow Popowa und Alexandra Exter bildet er eine Künstlergemeinschaft.

1920 gründet er in Witebsk die *Partei des Suprematismus*, die Gruppe *UNOWIS* (*Verfechter der neuen Kunst*), die sich als Reformbewegung der Lehre und Verbreitung suprematistischer Kunst widmet. Malewitschs radikale Zurückweisung jeder gegenständlichen Kunst führt schließlich zum völligen Zerwürfnis zwischen Chagall und Malewitsch, den beiden Lehrern in Witebsk. Nachdem alle SchülerInnen Chagalls ins Lager Malewitschs überlaufen, zieht Chagall sich letztendlich resigniert zurück, übersiedelt vorerst nach Moskau, wo er völlig verarmt, und 1922 nach Paris.

KANDINSKY: Die spirituelle Avantgarde

Auch Kandinsky, der die Richtung zur Abstraktion als Erster eingeschlagen hat, konnte Malewitschs radikaler Ablösung von der Wirklichkeit nicht bis zur letzten Konsequenz folgen. Seine Kompositionen sind stufenweise Abstraktionen der Realität – von Landschaften oder Darstellungen des kämpfenden Heiligen Georgs –, womit er am Ende der radikalen Position des konstruktivistischen Rodtschenko weichen muss.

Dabei ist Wassily Kandinsky der eigentliche Pionier der Abstraktion. 1910 entsteht sein erstes rein abstraktes Aquarell: Das erste abstrakte Werk überhaupt. Kandinsky ist Kosmopolit. Er lebt in Russland, Deutschland, Frankreich und der Schweiz, leitet Schulen und gründet Künstlergruppen. Bereits 1896 zieht er nach München, um Malerei zu studieren. Bis 1914 entwickelt er die theoretischen und praktischen Grundlagen seiner Kunst. Mit seinem Schaffen und seinen Schriften revolutioniert er die europäische Moderne. Zusammen mit Franz Marc gibt er 1912 den Almanach *Der Blaue Reiter* heraus und publiziert in München die wegweisende Schrift *Über das Geistige in der Kunst*. Dennoch wird man dem Maler nur gerecht, wenn man ihn auch als Teil der russischen Kunstgeschichte sieht.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrt Kandinsky in das zaristische Moskau zurück. Obwohl er sich für die kulturelle Erneuerung der jungen Sowjetunion engagiert, machen ihm seine großbürgerliche Herkunft und seine transzendent-spirituellen Vorstellungen von Kunst den Anschluss an die avantgardistische Kunstszene schwer. Als er mit der Oktoberrevolution sein Vermögen verliert und sein Programm an der von ihm mit ins Leben

gerufenen russischen Akademie für Kunstwissenschaften abgelehnt wird, wechselt er 1922 als Lehrer ans Bauhaus und bleibt bis zu dessen Schließung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 in Deutschland.

Wie die schwebenden Bildzeichen der Suprematisten widersetzen sich auch Kandinskys Kompositionen der Schwerkraft, die für das alte politische Zwangssystem des Zarismus, für den erdgebundenen Realismus und die institutionalisierten Akademien steht. Die mystische Schwerelosigkeit seiner Bilder unterscheidet sich jedoch von der völlig ankerlosen Verteilung der Farbgewichte im leeren Raum in den Kompositionen Malewitschs.

KONSTRUKTIVISMUS: Technische und Geometrische Perfektion

Um 1913 entsteht auch der Konstruktivismus. Etwa zeitgleich regieren in der russischen Kunst Rayonismus und Kubofuturismus, und der Suprematismus bahnt sich an. In seiner völligen Abkehr vom wirklichkeitsnachahmenden Abbild ist der Konstruktivismus zusammen mit dem Suprematismus die konsequenteste Form der abstrakten geometrischen Kunst. Die Kompositionen des Konstruktivismus zeichnen sich durch ein hohes Maß an technischer und geometrischer Perfektion aus. Die grundlegenden formalen Kennzeichen sind geometrische Grundfiguren, die ausgewogen auf der Bildfläche arrangiert werden. Neben der Beschäftigung mit Raumkonstruktionen und der Wirkung von Licht und Bewegung spielen die Farbe und *Farbkonzentration* eine wichtige Rolle.

Im Gegensatz zur spirituellen, kosmischen Komponente von Malewitschs Suprematismus verfolgt die konstruktivistische Avantgardebewegung ein soziales Anliegen. Architektur, Malerei und Bildhauerei sollen als universelle Künste der Gesellschaft nützen. Nicht zufällig arbeiten viele KonstruktivistInnen als ArchitektInnen und Designer von propagandistischem Material. Sie legen die Grundlagen für eine ins Dreidimensionale erweiterten Malerei und für Materialassemblagen. In der Malerei sind Alexander Rodtschenko und El Lissitzky Hauptvertreter des Konstruktivismus.

AGITPROP: Kunst als Propaganda

Die Oktoberrevolution 1917 bewirkt eine Welle der Euphorie unter den KünstlerInnen, die sich berufen fühlen, an der Erneuerung der Welt und der Verwirklichung der neuen gesellschaftlichen Visionen mitzuwirken. Viele avantgardistische KünstlerInnen sind von der Idee der Gleichheit und Gerechtigkeit fasziniert und bringen sich und ihre Kunst begeistert ein. Lissitzky wirbt mit dynamischen Plakaten für den Sieg der Roten Armee. Malewitsch trägt den Suprematismus auf die Straßen und positioniert ihn als proletarische Kunst. Unter dem Motto der *Freiheit der Kunst* werden unter Lenin und seinem Kultur-Kommissar Lunatscharski alle künstlerischen Ausdrucksformen als gleichwertig anerkannt. Die neue kommunistische Ideologie braucht neue Symbole und neue Kunstformen. Zu diesem Zweck wird eine Sonderkommission für bildende Kunst eingerichtet, die zaristische

Denkmäler abreißen und neue Monumente für herausragende RevolutionärInnen, SchriftstellerInnen, MusikerInnen, WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen errichten lässt. Ein wichtiges Element dieser Monumente sind kommunistische und leninistische Parolen und Appelle. Bald zieren sie auch Plakate, Porzellan und Mauern. Das Kunstwort *Agitprop* (*Agitation* und *Propaganda*) wird geboren, als Bezeichnung für die kommunistische politische Werbung unter Lenin.

Zur effizienten Umsetzung dieser ans Volk gerichteten Maßnahmen wird 1918 das Institut für Dekorationskunst gegründet. Dessen Aufgabe ist die Produktion von Werbung aller Art: die propagandistische Ausschmückung von Städten, die Gestaltung von Plakaten, die Herstellung von Möbeln, Stoffen, Porzellan, Spielzeug und Gebrauchsgegenständen, von Theaterkostümen und Bühnenbildern nach Entwürfen von Malewitsch, Suetin und Kandinsky. Viele KünstlerInnen bekleiden nun auch öffentliche Ämter, leiten Kunstinstitute, -schulen und Museen.

SUPRONATURALISMUS: ‘Die Zukünftler‘

Wie das Schaffen von so vielen seiner ZeitgenossInnen ist auch das von Malewitsch von radikalen Umbrüchen gekennzeichnet. Mit dem 1915 ins Leben gerufenen Suprematismus hat er seine impressionistischen und futuristischen Anfänge überwunden. Zwischen 1919 und 1926 legt er die Malerei nieder und widmet sich allein seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit, um dem Suprematismus eine fundierte theoretische Grundlage zu geben. Ab Ende der 1920er-Jahre entsteht sein Spätwerk. Auf den ersten Blick wirken die Bilder dieser Jahre widersprüchlich. Viele sind vom Künstler auf ein früheres Datum datiert, und auch stilistisch greifen sie auf figurative Bilder der 1910er-Jahre zurück.

Mit der Machtergreifung Stalins 1924 kündigt sich das Ende der Russischen Avantgarden an. Während sich viele KünstlerInnen aufgrund der staatlichen Repressionen wieder der akademischen Gegenständlichkeit zuwenden, geht Malewitsch nicht diesen Weg. Er widmet sich der realen Wirklichkeit Russlands und ändert dabei die stilistische Grundlage seiner Kunst. Den neuen Stil seiner Bilder ab 1927 bezeichnet er als Supronaturalismus. Er malt zwar figürlich, doch lehnt er den Naturalismus als Kopie der Wirklichkeit nach wie vor ab. Bäuerliche Motive und Darstellungen realer Personen wie seiner Frau oder ArbeiterInnen verbindet er mit dem System des Suprematismus zu einem symbolischen Menschenbild, das dem Realismus ebenso fern steht wie der reinen Abstraktion. Im scharf abgegrenzten Farbauftrag und den abstrakt-geometrischen Formen klingen suprematistische Gestaltungsprinzipien an, doch fasst Malewitsch die Gegenstandslosigkeit nun weniger radikal auf. Er vereint das Unvereinbare: gewichts- und substanzlose Formenelemente mit lebendiger Wirklichkeit – Suprematismus und Naturalismus.

Der Sozialistische Realismus oder ‘Die Stimme Stalins‘

Ab Mitte der 1920er-Jahre werden die stilistischen, formalen und theoretischen Errungenschaften der Avantgarde als ‘Formalismus‘ abgetan. Die Partei fordert von der Kunst, sich im Dienste des Staates der Wirklichkeit des arbeitenden Volkes und dem Idealbild des sowjetischen Menschen zu widmen. Die propagandistische Vermittlung der neuen Werte und der neuen Ideologie und Lebensweise des fortschrittlichen Sowjetmenschen wird zum Kriterium.

Die KünstlerInnen reagieren auf diesen kulturpolitischen Kurswechsel unterschiedlich. Viele wenden sich von der abstrakten Kunst ab und kehren zur Gegenständlichkeit zurück. Daher finden sich im Werk ein und desselben Künstlers stilistisch wie thematisch völlig unvereinbare Arbeiten, obwohl sie kaum ein Jahrzehnt auseinanderliegen. Rodtschenko wendet sich der Fotografie und dem propagandistischen Plakat zu. Filonow versucht, Szenen aus dem Industrieleben zu malen, aber verfehlt den zukunftsoptimistischen Ton des Sozialistischen Realismus. Auch in Malewitschs späten Bildern entsprechen die Bauern und Bäuerinnen, ArbeiterInnen und Angehörigen der Intelligenzija nicht den Forderungen der offiziellen Kunstdoktrin unter Stalin. Die zunehmenden Repressionen gegen die verschiedenen Strömungen der Avantgarde entladen sich 1932 in einem Parteibeschluss, der alle Künstlerverbände und Kunstrichtungen bis auf eine verbietet: den Sozialistischen Realismus.

Über Nacht sind die einstigen ErneuererInnen des 20. Jahrhunderts vom Kunstbetrieb ausgeschlossen. Jene, die das Land nicht wie Kandinsky (1921) oder Chagall (1922) verlassen haben, werden verfolgt. Lange Zeit werden ihre Werke aus Ausstellungen ausgeschlossen und aus den Schausammlungen der Museen entfernt. Die Vielfalt an Strömungen und Stilen, die das einzigartige Phänomen der Russischen Avantgarde ausgemacht hat, ist endgültig zerstört.

Rahmenprogramm

Lesung und Russendisko

Ein Abend mit Wladimir Kaminer

Samstag, 12. März 2016
Lesung im Musensaal ab 20 Uhr | Eintritt EUR 10
Russendisko im Court der Albertina ab 22 Uhr | Eintritt frei

Mit der Textsammlung *Das Leben ist (k)eine Kunst* hat der deutsch-russische Autor Wladimir Kaminer einmal mehr sein Gespür für die Absurditäten des Alltags bewiesen. Am 12. März liest der 1967 in Moskau geborene, heute in Berlin lebende Buchautor, Entertainer und Kolumnist in der Albertina aus seinem hinreißend komischen Buch und erzählt auf gewohnt charmante sowie zynische Art von Menschen, die mit Talent an ihre Arbeit gehen, deren wahres Genie jedoch in ihrem Umgang mit dem Leben liegt – egal ob sie dabei triumphieren oder grandios scheitern.
Kaminer stellt sein Expertenwissen um die 'russische Seele' nicht nur in seinen Texten unter Beweis: Tanzveranstaltungen mit schrägen Sounds zählen ebenfalls zu seinem Repertoire. So wird sich die Eingangshalle der Albertina im Anschluss an die Lesung in eine *Russendisko* verwandeln: Unter diesem Motto begibt sich der Autor an die Plattenteller und lädt zum ausgelassenen Feiern.
Außerdem kann an diesem Abend die Ausstellung *Chagall bis Malewitsch* besichtigt werden: Chagall, Kandinsky, Malewitsch oder Larionow illustrieren die beeindruckende künstlerische Vielfalt der Russischen Avantgarde – einem der radikalsten Kapitel der Kunstgeschichte.

Tickets für die Lesung sind ab sofort im Vorverkauf an den Kassen der Albertina erhältlich.

Potemkin ist eigentlich Science Fiction

Filmvortrag von Thomas Tode

Freitag, 29. April 2016 | 18.30 Uhr | Musensaal der Albertina | Eintritt frei

Mit Sergei Eisensteins *Panzerkreuzer Potemkin* (*Bronenosez Potemkin*, SU 1925; deutsche Nadeltonfassung von 1930, 49') nimmt der neue sowjetische Film seinen Platz im Weltkino ein. Eisensteins brilliante Montage, sein Sinn für grafische Bilder, Kontrast und Wiederholung, virtuose Zeitraffung oder -dehnung und die schockhafte Kollision von Bildern, unterläuft die übliche glatte Illusion von Realität. In diesem Film wendet sich Eisenstein den Ereignissen der ersten, gescheiterten Revolution von 1905 im Hafen von Odessa zu. Seinerzeit in vielen Ländern zensiert, werden der kürzlich von Martin Reinhart und Thomas Tode aufgefundene originale Soundtrack des Films von 1930 mit der berühmten, von Adorno und Eisler als 'non-commercial' bezeichneten Musik von Edmund Meisel erstmals zu hören sein.
Im Anschluss berichtet Thomas Tode von der Fundgeschichte und stellt alternative Vertonungen (Krjukow, Schostakowitsch) an ausgewählten Szenen vor. Sein gemeinsam mit Martin Reinhart und Manu Luksch erstellter Film *Dreams Rewired* läuft aktuell in österreichischen Kinos und behandelt die von den durch die frühen technischen Medien (Telefon, Film, Fernsehen) entfachten Utopien, Sehnsüchten und Ängsten.

ALBERTINA

Kunstvermittlungsprogramm zur Ausstellung

Öffentliche Führungen

4., 11., 18. ,25. März / 1., 2., 8., 9., 15., 16., 22., 23., 29., 30. April / 1., 6., 8., 13., 15., 20., 22., 27., 29. Mai / 3., 4., 10., 11., 17., 18., 25. Juni 2016 | 11 Uhr

5., 6., 12., 13., 19., 20., 26., 27., 28. März / 3., 10., 17., 24. April /7., 14., 16., 21., 26., 28. Mai / 5., 12., 19., 25., 26. Juni 2016 | 11 und 15.30 Uhr

9., 16., 23., 30. März / 4., 11., 18., 25. Mai / 22. Juni | 18.30 Uhr

Tickets an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) | Führungsbeitrag EUR 4 | Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Keine Anmeldung möglich | First come, First serve

KuratorInnenführung

Kuratorin Dr. Gisela Fischer führt durch die Ausstellung.

Mittwoch, 13. April 2016 | 17.30 Uhr

Tickets an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) | Führungsbeitrag EUR 4 | Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Keine Anmeldung möglich | First come, First serve

Schule schaut Albertina | Ein schwarzes Quadrat und viele russische Geschichten

Aktionstag der Kunstvermittlung

- Altersgerechte Mitmachführungen für SchülerInnen von 6 bis 14 Jahren
- Dauer jeweils 60 Minuten
- Start zu jeder vollen und halben Stunde
- Eintritt und Führung kostenlos

Die Werke von Kasimir Malewitsch, Marc Chagall, Natalia Gontscharowa oder Wassily Kandinsky laden ein, die turbulenten Geschichten der MalerInnen zu entdecken und ihre Gemälde zu erforschen. Neben den Highlights der unterschiedlichen Ismen wird beim Rundgang durch die Ausstellung selbstverständlich auch Malewitschs weltberühmtes Gemälde *Das schwarze Quadrat* betrachtet, das bis heute die Gemüter erhitzt.

Mittwoch, 2. März 2016 | 8.30 bis 13 Uhr

Teilnahme kostenlos | Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Anmeldung erforderlich – bis 29. Februar | werktags von 9 bis 16 Uhr | T 01-53483-540 | E besucher@albertina.at

Juniorführungen

Highlights der Ausstellung in einer Stunde | Für Kinder von 6-12 Jahren
Marc Chagall, Kasimir Malewitsch und Wassily Kandinsky zählen zu den bekanntesten und auch zu den beliebtesten KünstlerInnen des 20. Jahrhunderts. Warum das so ist, finden Kinder bei der Mitmach-Führung heraus.

Samstag, 5. März 2016 | 14.30-15.30 Uhr
Sonntag, 24. April 2016 | 14.30-15.30
Donnerstag, 5. Mai 2016 | 14.30-15.30
Sonntag, 19. Juni 2016 | 14.30-15.30 Uhr

Führungsbeitrag EUR 5 | ermäßigt für Artivity-Mitglieder EUR 4 | ermäßigter Eintritt für Erwachsene Begleitpersonen EUR 6
Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Anmeldung erforderlich | werktags von 9 bis 16 Uhr | T 01-53483-540 | E besucher@albertina.at

Familiensonntag

Mitmach-Führung durch die Ausstellung - anschließend offenes Atelier für Jung und Alt | Für Familien mit Kindern von 5 - 12 Jahren

In der Familienführung werden Wassily Kandinkys Farben zum Klingen gebracht. Die altersgerechte, spielerisch aufgebaute Mitmachführung führt auch ins Atelier, wo Familien und Kinder ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen können.

Sonntag, 6. März 2016 | 15.30-18 Uhr
Sonntag, 1. Mai 2016 | 15.30-18 Uhr

Führungsbeitrag EUR 5 | ermäßigt für Artivity-Mitglieder EUR 4 | ermäßigter Eintritt für Erwachsene Begleitpersonen EUR 6
Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Anmeldung erforderlich | werktags von 9 bis 16 Uhr | T 01-53483-540 | E besucher@albertina.at

Kunstworkshops | Avantgardistisch wie die Russen

Mini-Führung und intensiver Workshop | für Kinder und Jugendliche von 6-12 Jahren

Kinder und Jugendliche lassen sich von den farbenprächtigen Gemälden in der Ausstellung *Chagall bis Malewitsch* inspirieren und im Atelier die Farben knallen. Cremige Acrylfarben, feine Künstlerpinsel und strahlend weiße Leinwandkartons warten auf ihren Einsatz im Atelier.

Sonntag, 13. März | 10.30-13 Uhr
Samstag, 9. April | 14.30-17 Uhr

Atelierbeitrag EUR 18 | ermäßigt nur für Artivity Mitglieder EUR 15
Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Anmeldung erforderlich | werktags von 9 bis 16 Uhr | T 01-53483-540 | E besucher@albertina.at

Osterferienspiel

Was für ein Glück, dass die Albertina eine Ausstellung über russische Kunst zeigt, denn traditionell wird in Russland Ostern groß gefeiert. Kinder und Jugendliche betrachten die Kunstwerke und basteln im Atelier kunstvollen russischen Osterschmuck.

Für die 6-10 Jährigen
Montag, 21. März 2016 | 10.30-13.30 Uhr
Dienstag, 22. März 2016 | 10.30-13.30 Uhr
Mittwoch, 23. März 2016 | 10.30-13.30 Uhr
Dienstag, 29. März 2016 | 10.30-13.30 Uhr

Für die 10-13 Jährigen
Dienstag, 22. März 2016 | 10.30-13.30 Uhr
Mittwoch, 23. März 2016 | 10.30-13.30 Uhr

Führungsbeitrag EUR 5 | ermäßigt für Artivity-Mitglieder EUR 4 | ermäßigter Eintritt für Erwachsene Begleitpersonen EUR 6
Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Anmeldung erforderlich | werktags von 9 bis 16 Uhr | T 01-53483-540 | E besucher@albertina.at

Informationsführungen für PädagogInnen

Mittwoch, 2. März 2016 | 17.30-18.30 Uhr
Donnerstag, 3. März 2016 | 16.30-17.30 Uhr

Kostenlose Teilnahme | Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Anmeldung erforderlich | werktags zwischen 9 und 16 Uhr | T 01-53483-540 oder über den Newsletter